

Schön ist anders

Der Berliner Maler Peter Fleischer-Harkort zeigt seine auf den ersten Blick verstörenden Bilder in einer neuen Ausstellung in der Fruchthalle

VON ISABELLE GIRARD DE SOUCANTON

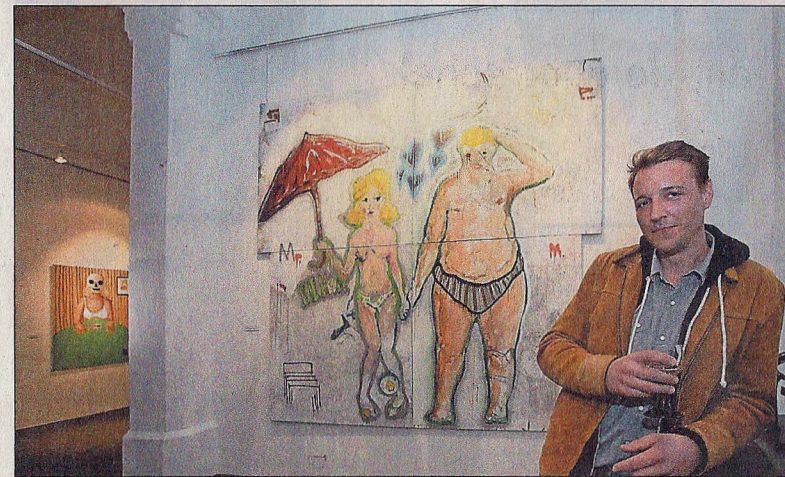
„Wir weben einen Kunstteppich“: Dieses Zitat Lydia Thorn-Wickerts verweist auf einen roten Faden von der Ausstellung „... und ich versteh“ euch auch nicht“ des Malers Peter Fleischer-Harkort in der Fruchthalle hin zu derjenigen der Malerin Vanessa von Wendt im Wadgasserhof (wir berichteten am Samstag). Dieser Faden geht noch weiter: Beider Kunst ist hier durch einen Spaziergang durch die Altstadt verbunden, in Berlin sind sie es als Ehepaar.

Hatte seine Frau bereits identische Brettstühle in ihren Bildern verewigt, bevor sie von der Lauterer Sammlung wusste, so brachte er, Peter Fleischer-Harkort, die passenden Bildformate in die überdimensionalen Wandnischen florentinischer Palastarchitektur der Frührenaissance einfach mit, ohne jene gekannt zu haben. Und diese Tatsache bestimmt den ersten, tief beeindruckenden Eindruck: Bildformate bis zu drei auf knapp drei Meter, zusammengesetzt aus vier ungleich großen Keilrahmen. Daneben jene kleineren Formate. Auch sie stellt Fleischer-Harkort

aus, ohne jegliche Gefahr irgendwo oder zwischendrin übersehen zu werden. Denn: Der zweite Blick auf die Schau fasziniert erneut und zwar mit dem, was sie zeigt.

Einer der Titel verrät fast die ganze Chose: „Das von Ihnen bestellte schöne Bild ist derzeit nicht verfügbar.“ Mit anderen Worten: Schön ist anders als das, was Fleischer-Harkort mit Acrylfarbe in großflächigen Pinselstrichen und markanten Konturen auf Leinwand bringt. Und am besten, es wird nichts Anderes erwartet. Porträts und Paare, das sind die Themen der Motive, das sind szenische Themen in szenischen Motiven. Will heißen, sie erzählen von heute und gestern, weil immer wieder übermalt und überpinselt. Nun wollen sie viele Male betrachtet werden. Und jedes Mal gibt es Neues zu entdecken.

Da ist der müde Mann. Seine geschlossenen Augen lassen zu, dass die Farb- und Linienstrukturen seines Kopfes wie ein geologisch zerfurchtes Bergmassiv oberhalb der Baumgrenze aussehen. Oder jene steife Dame „Am Tisch von Y.V.1“ mit den Toten Augen. Oder „Jenny“, seine Galeristin, die lange brauchte ihr säuerliches Empfinden über ihr Aussehen zu überwinden. Be-



Großformate in der Fruchthalle: Peter Fleischer-Harkort.

FOTO: GIRARD

gegen uns Betrachtern Köpfe, Gesichter und Körper einzeln abgebildeter Menschen in meist plakativer Klarheit der Formen und Farben, so erteilt der Künstler seinen Paaren gegenteilige Attribute. Schon die Malweise weiß manchmal nicht wohin – natürlich weiß es der Künstler – mit den krakeligen Linien, die urplötzlich enden, wo doch noch ein Hosenbein fertig zu ma-

len gewesen wäre. Oder mit den verwischten, teils verschmutzten Farben, den schmutzigen übermalten Flächen, der Kleckerei und verrutschten Konturen. Und dann auch noch Gesichter mit stoisch leeren Augen in Rot, fettwanzig ausufernde Körper auf kurzstämmigen Beinen. Doch der Künstler hält Liebenswertes dagegen: wiederkehrendes Händchenhalten, tänzelnd bunte Her-

zen irgendwo im Bild, der knallrote Schirm hier, der Blumenstrauß dort oder Schleifen in weißem Haar.

Irgendwann kommt der Punkt, an dem sich Abscheu und Liebreiz annähern und der Betrachter sich entscheiden will: Mag ich sie, mag ich sie nicht, diese Bilder des Meisterschülers von Markus Lüpertz? Doch darauf kommt es Fleischer-Harkort gar nicht an: „So ist die Realität“, sagt er schmunzelnd. Dass er keine Euphorie erwartet hatte, sagt schon der Ausstellungstitel. Sogar ihm nahestehende Menschen üben lange, mit seinen Darstellungen zu leben. Denn hinter jeder Bildfigur stehen wirkliche Personen. Doch was ist mit der Figur mit den schwarz-leeren Augen- und Mundhöhlen? Mag ich es, des Künstlers Alter Ego? Eine Antwort braucht Zeit. Wie schon gesagt. Die Bilder wollen wieder und wieder betrachtet werden. Doch dann kristallisiert sich raus: So viel Realität vermischt mit persiflierendem, teils grottentief schwarzem Humor kann nur gemocht werden.

AUSSTELLUNG...

... in der Fruchthalle bis 14. Juni; montags, dienstags, donnerstags von 9 bis 12 Uhr, mittwochs und freitags von 9 bis 13 Uhr.

ZUR SACHE

Kunstvernetzung

Das Konzept, Kunst, Künstler, Kunsträume und Mäzene zu vernetzen, hat im Fall der Ausstellungseröffnungen am Donnerstagabend (wir berichteten in der Samstagsausgabe) Lydia Thorn-Wickert aus Kirchheimbolanden initiiert. Ihr Anliegen basiert auf der Tatsache, dass Kultur eine notwendige Bedingung für die Selbstverwirklichung des Einzelnen und einer humanen Gesellschaft ist. Denn Kultur stiftet Identität und ist ein wichtiger Faktor für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft.

Als Zielsetzung formuliert sie unter anderem: Museumsbestände mit zeitgenössischer Kunst kombinieren um die Wahrnehmung für das Alte und das Neue zu schärfen, bewusst neue Wege der Finanzierung (Drittmittelaquise) gehen, kulturelle Vielfalt und historische Bedingtheit von Kultur sichtbar machen, Ausländer und alle Generationen ansprechen, fördern zeitgenössischer Kunst junger Künstler. (igs)